

Musik

UND UNTERRICHT

1. Quartal 2015
Best.-Nr. 19118
9305

118

Das Praxismagazin
für die Klassen 5 bis 13



Filmmusik

AKTUELLER HIT:
„Uptown Funk“ von Mark
Ronson feat. Bruno Mars

**MOODTECHNIK
UND NEW AGE:**
„Ziemlich beste Freunde“

KLASSIK VERSTEHEN:
Der Gigant Beethoven
von Anfang bis Abi



LUGERT VERLAG
BEGEISTERUNG FÜR MUSIK

Ab diesem Heft mit neuem Konzept!

Liebe Leserinnen und Leser,

Musikunterricht hat sich in den letzten Jahren stark verändert. An Gymnasien und anderen weiterführenden Schulformen befindet sich das künstlerische Fach schon lange im Diskurs zwischen kompetenzorientiertem Unterricht und seinen ästhetischen Inhalten. Ein Spagat, den Sie als Musiklehrer täglich bewältigen. Als ob das nicht schon genug wäre: Natürlich möchte auch das musikalische Rahmenprogramm einer jeden größeren Schule gern öffentlichkeitswirksam und künstlerisch ansprechend gestaltet werden. Sicher eine schöne Aufgabe, aber eben auch nicht immer eine leichte.

Um diese Situation wohl wissend, haben wir im Lugert Verlag und auf der Grundlage Ihrer Rückmeldungen, von Befragungen und zahlreichen Autorengesprächen unser Konzept neu aufgestellt. Der druckfrische „Relaunch“ unseres Traditionsmagazins liegt nun vor Ihnen: optisch, inhaltlich, didaktisch.

Material für Klasse 5 bis 13

Wir denken Unterrichtsmaterial für die Praxis – von der Unterstufe bis zum Abitur, von Musik machen und hören bis zu Musik verstehen und reflektieren. In jedem Heft werden alle Altersstufen berücksichtigt, lehrplanbezogen und direkt umsetzbar.

Für die Mittelstufe hat Andrea Amann in diesem Heft einen Baustein entwickelt, der die Heterogenität der Schülerschaft in den Blick nimmt und hierzu differenzierende Materialien anbietet. Ein aktuell vielfach diskutiertes und zugleich in unserem Fach besonders drängendes musikdidaktisches Aufgabenfeld. Dabei geht es ihr vor allem um das sinnliche und zugleich analytische Hören von Musik. Sie setzt damit auch thematisch einen Kontrapunkt zu einer reinen „Musikmach-Didaktik“.

Starker Schwerpunkt

Das Thema des Heftes – Filmmusik – wird von vielen Seiten aus beleuchtet, methodisch vielfältig, inhaltlich „up to date“ und schülernah. Neben den Praxisartikeln zu den Filmen „Hobbit 3“, „Ziemlich beste Freunde“, „Tribute von Panem“ und der Eigenvertonung eines Werbeclips ist es uns wichtig, diesen Schwerpunkt auch didaktisch zu durchdenken. Dazu fassen wir neueste methodische und didaktische Überlegungen mit dem Fokus auf die tägliche Umsetzung zusammen. Denn Musikdidaktik und der allgemeine wissenschaftliche Forschungsstand sollten ihren Weg in die Praxis finden!

Musik ist Vielfalt

Zweimal „Klassik“ rund um „Beethoven“ haben wir im Heft: einmal für die Unter- und einmal für die gymnasiale Oberstufe. Simone Bopp fokussiert den „Giganten Beethoven“ in Bildern und seinen „Images“. Durch seine Persönlichkeit, seine Wirkungsgeschichte und seine Bedeutung für uns heute wird im Musikunterricht auf andere Weise deutlich, was Beethoven als Giganten der Musikgeschichte unterscheidet.

Aktueller Hit

Wie man stufenweise und kompetenzorientiert aktuelle Popmusik im Unterricht umsetzt, erklärt David Mautz in seinem Artikel zu „Uptown Funk“. Der Welthit von Bruno Mars und Mark Ronson gefällt sowohl Schülern als auch Lehrern. Musikalisch ein echter Ohrwurm hat „Uptown Funk“ das Zeug, sowohl aus den Hörgewohnheiten der Schüler zu stammen und gleichzeitig an unbekanntere musikalische Genres anzuknüpfen.

Chor und Big-Band-Arrangements mit Schultauglichkeit

Zum Glück gibt es an vielen Schulen noch Big Bands, Chöre, Ensembles und auch Klassenorchester. Um Sie in dieser wichtigen Arbeit zu unterstützen, haben wir erstmals ein extra angefertigtes komplettes Big-Band-Arrangement für Sie in petto. Natürlich passend zum Themenschwerpunkt „Filmmusik“ aus dem Film „American Hustle“. Ellingtons „Jeep’s Blues“ ist mit einem grandiosen (bei uns vom Original ausnotierten) Altsax-Solo ein Leckerbissen für jede Schul-Big-Band.

Wir möchten, dass die Arbeitsblätter, Lösungshilfen und weiteren Materialien alle unsere Leser erreichen. Dazu stellen wir sie Ihnen in Zukunft auf einer CD+ zur Verfügung. Damit Sie mit den neuen Ideen gleich loslegen können!

In diesem Sinne viel Spaß in der Praxis
Ihr



Bert Gerhardt
und das ganze Team des Lugert Verlags



Arrangements

Aktueller Hit – Uptown Funk

von David Mautz

Klassenmusizieren findet in jeder Jahrgangsstufe statt. Umso besser wenn es gelingt, einen Welthit wie „Uptown Funk“ auf verschiedenem Niveau umzusetzen. Eine kompetenzorientierte, stufenweise Annäherung stellen wir Ihnen auf den Seiten 6 bis 16 vor. Denn aktuelle Popmusik muss im Musikunterricht nicht im Gegensatz zum Fachcurriculum stehen!

Seite 6



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Seite 52



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Glücklich singen

von Carsten Gerlitz

Seite 56



5 6 7 8 9 10 11 12 13

„Jeep’s Blues“ – Big-Band-Arrangement

von Michael Stauss

Thema

Filmmusik

Filmmusik begeistert und beeinflusst uns fast täglich. Ein Thema für den Musikunterricht, das besonders mit aktuellen Kinoproduktionen spannenden Unterricht verspricht.

Seite 17



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Filmmusik und ihre Didaktik

von Bert Gerhardt

Seite 20



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Der Hobbit

von Joachim Kessler

Seite 26



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Ziemlich beste Freunde

von Matthias Rheinländer

Seite 30



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Die Tribute von Panem

von Bert Gerhardt

Seite 34



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Werbespot – Hornbach

von Bert Gerhardt

Special

Wie man die Welt der klassischen Musik unter Berücksichtigung verschiedener Lerntypen unterrichtet, erklärt Andrea Amann. Das Ziel ist das analysierende Hören und das Verstehen von Musik. Daneben widmen sich zwei Beiträge dem Dauerthema „Beethoven“ mit neuen Ideen und Methoden.

Seite 38



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Klassik in der Mittel- und Oberstufe

von Andrea Amann

Seite 43



5 6 7 8 9 10 11 12 13

Musikalische Analyse neu gedacht

von Katrin Kurz

Seite 46



5 6 7 8 9 10 11 12 13




Der Gigant Beethoven

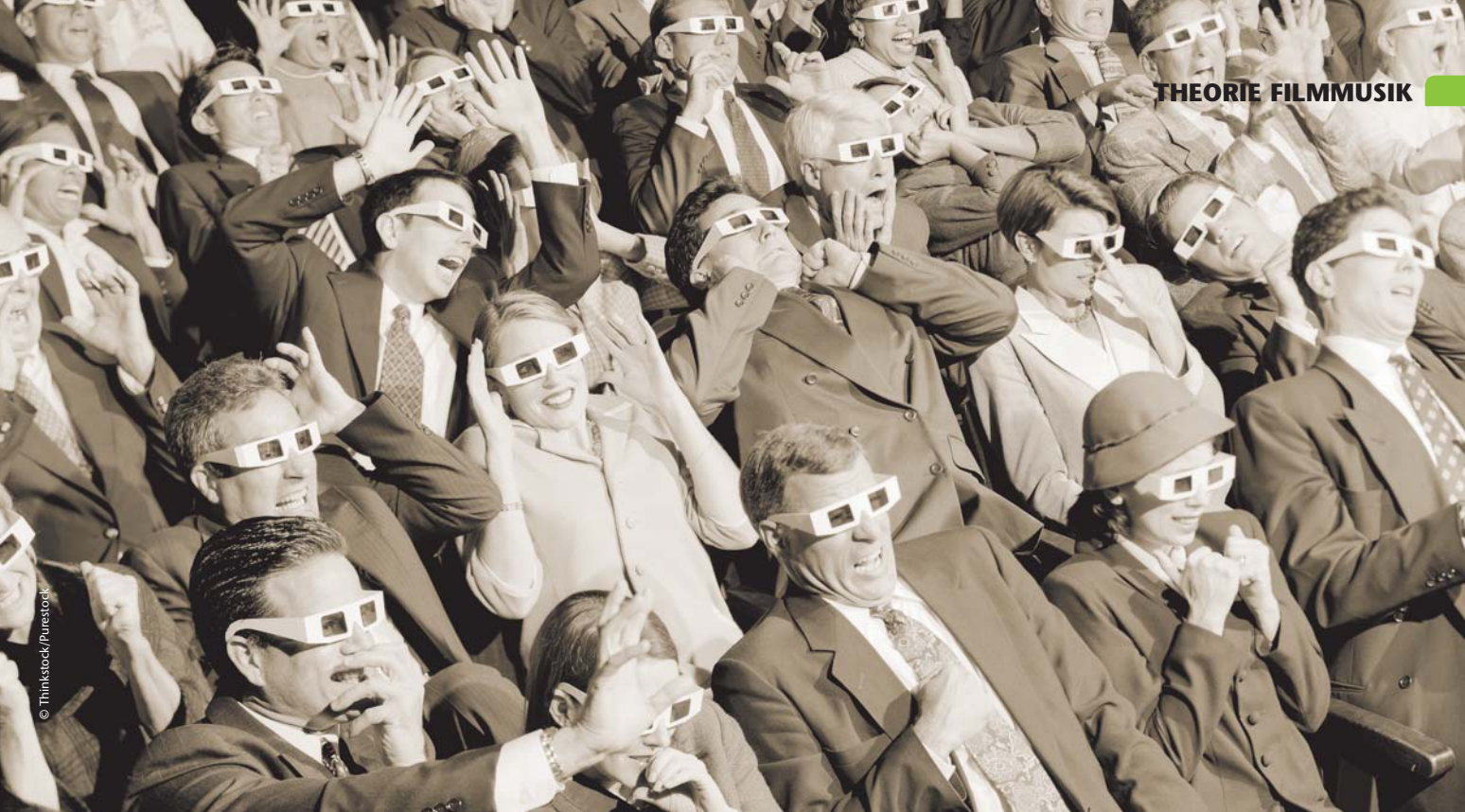
von Simone Bopp

Magazin

News	Seite 4–5
Rezensionen	Seite 63
Autoren	Seite 64
Vorschau	Seite 64

Icons:

-  Materialien im Heft
-  Hörbeispiele auf der CD Plus zum Heft
-  Materialien auf der CD Plus zum Heft



Filmmusik und ihre Didaktik – ein Summary

„Die beste Filmmusik ist die, die man nicht hört.“

(Giuseppe Becce, 1927, Handbuch der Filmmusik)

„Man ist emotional berührt, aber man ist sich der Knöpfe nicht bewusst, die gedrückt wurden. Das ist ein guter Score.“

(James Horner, 1997, Titanic u.a.)

Filmmusik ist Teil eines multimedialen Erlebnisses: Eine Erfahrung, die im optimalen Fall zu einer Konvergenz der Sinne führt. Für Komponisten von Filmmusik ist dies insofern schon immer verhängnisvoll gewesen, da sie häufig nicht zu den „anerkannten“ Komponisten gehörten. Man reduziert sie gerne auf „Klischee-Nutzer“ und Produzenten „funktionaler Musik“, die sich aus der Trickkiste der spätromantischen Orchesterliteratur – wahlweise auch der „Neuen Musik“ – bedienen.

Ohne Frage existieren, seit es Filmmusik gibt, regelrechte Listen von „Klischees“ oder „Codes“ in der Musik. Gleichwohl sind diese im Wesentlichen ein Sozialisationsprodukt und sicher nicht „naturgegeben“. Es gab sie bereits für die Live-Pianisten, welche Stummfilme begleiten sollten. In der orchestralen Filmmusik reichen jene Codes von Instrumentenzuordnungen (Flöte = Natur; Oboe = Liebe etc.) bis zu Parameter-Verbindungen (kleine Sekunde = Spannung, Schmerz; kleine Sexte = Leid, Liebe etc.). Eine gute Zusammenfassung findet sich hierzu bei Raffaseder 2003.

Filmmusik heute

Zunehmend arbeiten heute bei vollständig digitaler Produktion am Rechner Sounddesigner und Komponisten Hand in Hand oder in Personalunion. Es werden so Sprache, Geräusche und Effekte mit der Musik zu einem Gesamt-Soundtrack vereint. Die Grenzen sind fließend. Dabei werden Samples aus riesigen Datenbanken und Synthesizer-Klänge oder Software-Instrumente mit orchestralen oder anderen Live-Einspielungen zusammengemischt. Schon die ersten „Scores“ werden meist sekundengenau konzipiert.

Bert
Gerhardt



Filmmusik komponieren



Gute Beispiele zur realen Vorgehensweise von Filmmusik-Komponisten finden sich auf der Website www.filmmandgamecomposers.com.



„Step by step“ wird dies vorgeführt bei einer Disney-Filmproduktion am Rechner: www.youtube.com/watch?x-yt-cl=84411374&x-yt-ts=1421828030&v=5AyswacaFd0#t=845 (14:35 Min., in englischer Sprache).

Die großen Filmmusik-Komponisten aus Hollywood wie John Williams, Michael Nyman, Hans Zimmer oder Ennio Morricone sind Stars und verdienen gutes Geld. Sie sind allesamt hochprofessionelle und verteilte Musiker.

Filmmusik ist heute zudem Teil einer Merchandising-Strategie im Filmgeschäft. Dazu gehören die Titelsongs („Main Title“), welche häufig im Film selbst gar keine Rolle spielen. Aus ihnen werden häufig nur Motive zitiert, die jedoch im Ab- oder Vorspann laufen und häufig von populären Musikern beigesteuert werden.

Filmmusik analysieren

Die Analyse von Filmmusik erschließt sich erst im Zusammenspiel von Text, Inhalt, Bildern, Stimmungen, Filmtechnik und Musik. Sie ist deshalb äußerst komplex. Häufig werden zur Analyse vereinfachende Systeme wie etwa das von „Polarisierung – Paraphrasierung – Kontrapunktierung“ benutzt, die jedoch heute als überholt gelten dürften. Die filmmusikalische Realität ist deutlich komplexer geworden.

Weitere Kategorien von Funktionen, die sich natürlich auch überlappen, sind:

- a. dramaturgisch (bezogen auf die Personen)
- b. episch (bezogen auf die Handlung)
- c. strukturell (bezogen auf die Schnitte und Abschnitte)
- d. persuasiv (die emotionale „Aussage“ steigernd)

Neben dem Fokus auf Funktionen gibt es auch stärker auf die Wirkung bezogene Analyseansätze. Dort wird eine hermeneutische – also sinngebende – Wirkung der Musik für den Film als Ganzes in den Blick genommen.

Eine gängige, sinnvolle Unterscheidung von Techniken der Filmmusik-Komposition ist die folgende.

1. Motivtechnik (auch: Leitmotivtechnik)
2. Underscoring
3. Moodtechnik

Weitere finden sich gut zusammengefasst ebenfalls bei Raffaseder (2003).

Die **Leitmotivtechnik** wird mittlerweile zunehmend genutzt und fehlt in keinem der großen Blockbuster. Sie wird auch eingesetzt, um dem Rezipienten das Verständnis des Handlungsverlaufs zu erleichtern.

Das **Underscoring** wird oft fälschlich auf das „Mickey-Mousing“ reduziert. Dieses meint jedoch eher eine Übersteigerung des erwarteten Klangs durch Soundeffekte, wie beispielsweise in den frühen Disneyfilmen ein „Doing“ erklingt, wenn jemand auf den Boden fällt. Es geht um eine Analogie von Bewegung und Klangereignis. Bei der Erzeugung von Stimmungen (= **Moods**) wird heute häufig eine „Baukastentechnik“ genutzt. Eine gute filmmusikalische Komposition lässt sich beim digitalen Schnitt flexibel einsetzen. Motive müssen sich leicht abspalten und anpassen lassen, auch wenn die Motive und Abschnitte zuvor live eingespielt wurden.

Ziele im Unterricht

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich für den Umgang mit Filmmusik im Unterricht folgende Ziele:

1. Wahrnehmung für Filmmusik schulen und sensibilisieren
2. Wissen um dramaturgische Mittel, Techniken und Funktionen
3. Filmmusik subjektiv interpretieren
4. Kreative Prozesse daraus in Eigenproduktionen in Gang setzen

Bei der Behandlung von Filmmusik geht es jedoch sicher nicht um die Erzeugung von Sekundäreffekten, wie Motivation für die „Klassik“ oder Verbesserung der Intelligenz. Auch darf Filmmusik nicht zum Vehikel werden, um letztlich Musiktheorie oder Formenlehre an den Mann zu bringen.

Methodik

Eine eigene „Filmmusik-Didaktik“ braucht es nicht. Es gibt ja auch keine „Didaktik des Dur-Dreiklangs“. Viel wichtiger wäre es, allgemeine pädagogische Erkenntnisse für den Musikunterricht tatsächlich zu nutzen. Dazu gehört der Leitsatz vom Erfolg des „mittleren Anforderungsniveaus“ oder der des nötigen Schülerbezugs sowie der möglichst hohen Schüleraktivierung.

Die folgenden methodischen Ansätze sind jedoch sinnvoll unterscheidbar:

1. Historisierende Ansätze

Die Geschichte der Filmmusik wird oft, auch in Schulbüchern, in den Blick genommen. Hier gibt es insbesondere eine häufige Betonung des Stummfilms, der allerdings wenig im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler liegt. Ob er für das Verständnis heutiger Filmmusik einen so hohen Stellenwert haben sollte, darf hinterfragt werden. Hier neigt die Schulmusik zu einer „Kanonbildung“ und einer Tradierung von Inhalten über Generationen, die hinterfragt werden müssen und Platz für neue Musik einräumen sollten.

2. Musikpraktische Ansätze

Hierzu gehören das Singen und Spielen von Themen, Songs, Motiven in der Klasse oder auch in der Musik-AG. Dies ist sicher der naheliegendste Weg, sich Musik überhaupt zu nähern.

3. Gesprächsorientierte Ansätze

Im Gespräch von und mit den Schülerinnen und Schülern sollte die Wirkung von Filmmusik exemplarisch thematisiert werden. An einzelnen Beispielen ist auch eine Diskussion der Funktionalität von Filmmusik sinnvoll. Wichtig hierbei ist, auch die Interpretation des Wahrgenommenen zuzulassen.

4. Wahrnehmungsorientierte Ansätze

Bei stärker auf die Wahrnehmung fokussierten Methoden geht es darum, intersubjektive Deutungen der Musik auszuloten. Ein typischer Kunstgriff: Film mit verschiedener Musik unterlegen.

5. Handlungsorientierte Ansätze

Jener „Kunstgriff“ kann auch als praktisches Schülerexperiment durchgeführt werden, entweder musikpraktisch oder am Computer.

6. Schülerorientierte Ansätze

Eine wesentliche Legitimation für die Behandlung von Filmmusik im Unterricht ist ihre globale, massenhafte Faszination bei jungen Menschen. Dies gilt hier genauso wie für Populäre Musik. Schüler sind „Profis“ im Medienkonsum. Diese Vorerfahrungen sollte der Unterricht immer aufzugreifen wissen.

7. Produktionsorientierte Ansätze

Hierzu gehören eigenproduzierte Musikvideos oder Kurzfilme, die musikalisch gestaltet werden. Dabei ist es wichtig, differenzierte Lernarrangements zu inszenieren, welche die Heterogenität der Lerngruppe berücksichtigen.

Ein Plädoyer für solche zeitaufwendigen, aber gewinnbringenden Produktionen begründet Peter Imort (2005):

„Dem gegenüber erweist sich die Inszenierung des audiovisuellen Mediums als ein Ort der Verknüpfung von medial verschlüsselten ästhetisierten Formen mit eigenen kulturellen und sozialen Verweisen. Der ästhetische Kontext wird also auch genutzt, um sich sozial zu verorten, Identität zu proben, Weltsicht zu artikulieren und Selbstbilder zu präsentieren. In dieser Hinsicht sind die Eigenproduktionen das Ergebnis von Verständigungsprozessen, in die eigene lebensweltliche Spuren eingeschlossen sind.“

8. Medienorientierte Ansätze

Im Anschluss an medienpädagogische Überlegungen geht es bei der Behandlung von Filmmusik um einen kreativen, jedoch zugleich kritischen Gebrauch der medialen Mittel. Dabei ist der häufigste Fall sicher die Vertonung von Ausschnitten eines Films oder von kurzen Filmen (Beispiele dazu finden sich in diesem Heft von „Musik und Unterricht“). Ebenso kann auch – gerne fächerverbindend mit Kunst – eine Bilderfolge zu einer Tonspur gesetzt werden, um die dramaturgischen Mittel und Möglichkeiten zu studieren und zu üben.

9. Projektorientierte Ansätze

Gerade die letztgenannten Methoden lassen sich gut auch in größeren Projekten integrieren. Dabei ist der Einbezug außerschulischer Lernpartner und Experten oder eine Exkursion im Bereich Film- und Fernsehproduktionen besonders sinnvoll.



© Thinkstock/Oleksy Mark

Literaturauswahl zum Thema

- Becce, Giuseppe u. a.: *Allgemeines Handbuch der Filmmusik*, Berlin 1927.
- Krettenauer, Thomas: *Filmmusik*, Handorf 2008. (Reihe: Oberstufe Musik)
- Imort, Peter: „Filmmusik im Kontext von Film- und Medienpädagogik“. In: *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*. Ausgabe 7/2005 (http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe7/Imort7.pdf).
- Kloppenburg, Josef: *Musik multimedial. Filmmusik, Videoclip, Fernsehen*, Laaber 2000.
- Maas, Georg: *Filmmusik*. Arbeitsheft für den Musikunterricht in der Sekundarstufe 1, Leipzig 2001.
- Raffaseder, Hannes: *Akustische Mediengestaltung – Filmmusik*, 2003. (<http://www.raffaseder.com/sounddesign/Filmmusik.pdf>)
- Rösing, Helmut: „Bilderwelt der Klänge – Klangwelt der Bilder. Beobachtungen zur Konvergenz der Sinne“. In: *Clipped Differences. Geschlechterrepräsentationen im Musikvideo*. Hrsg. von Dietrich Helms, Thomas Phleps, Bielefeld 2003.
- Schneider, Norbert Jürgen: *Komponieren für Film und Fernsehen. Ein Handbuch*, Mainz 1997.